

Assistenzhunde

(Referat gehalten von Petra Köhler beim Familientreffen 2023)

Was sind Therapie- und was sind Assistenzhunde?

Assistenzhunde sind speziell ausgebildete Hunde, die Aufgaben erlernen, um ihrem Menschen mit einer Behinderung im Alltag zu helfen.

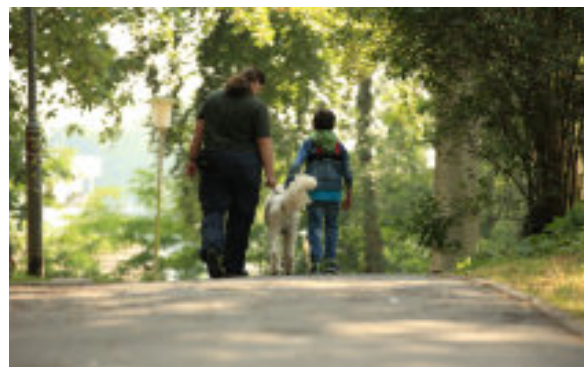
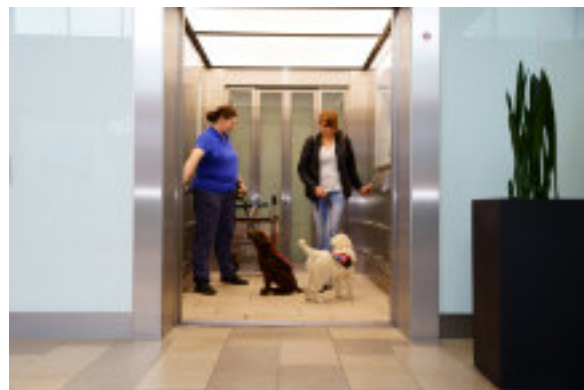
Leider werden Assistenzhunde immer noch häufig mit Therapiehunden gleichgesetzt oder verwechselt. Therapiehunde haben nichts mit Assistenzhunden zu tun und sie haben - im Gegensatz zu Assistenzhunden - keinerlei Rechte in der Öffentlichkeit.

Ein Therapiehund oder auch „Therapiebegleithund“ ist ein Haushund, der gezielt in einer tiergestützten medizinischen Behandlung (beispielsweise im Rahmen einer Psychotherapie, Ergotherapie, Physiotherapie, Sprach-Sprechtherapie oder Heilpädagogik) eingesetzt wird. Ein Therapiebegleithund kann nur mit einem Therapeuten eingesetzt werden. Der Einsatz ist stets mit einem therapeutischen Ziel gekoppelt.

Assistenzhunde dagegen werden immer nur für einen Menschen ausgebildet und erlernen mindestens drei Aufgaben, die die Behinderung des Partners direkt mindern sollen. Das reicht allerdings für Assistenzhunde nicht aus. Sie müssen zudem hohe Standards in der Öffentlichkeit einhalten, zum Beispiel dürfen sie nicht schnüffeln und müssen andere Menschen und Hunde ignorieren. Assistenzhunde werden ca. 2 Jahre ausgebildet, um diese Anforderungen zu erfüllen. Sie begleiten ihren behinderten Menschen 24 Stunden. Der Partner ist auf die Hilfe seines Assistenzhundes angewiesen, wenn er einkaufen geht oder zum Arzt muss.

Autismushunde: Autismushunde erlernen individuelle Aufgaben, um das Leben eines Kindes oder Erwachsenen mit Autismus zu erleichtern, wie z.B. bei Melt Downs beruhigen, in Menschenmengen Sicherheit oder Bescheid geben, wenn das Kind weg läuft.

Diabetikerwarnhunde sind Assistenzhunde, die gefährliche Schwankungen des Blutzuckerspiegels bei Diabetikern erkennen können. Sie sind speziell darauf trainiert, dem



Diabetiker durch erlerntes Verhalten eine Unter- oder Überzuckerung anzuzeigen. Die Hunde können eine Unter- oder Überzuckerung des Diabetikers wahrnehmen. Dabei können sie sich allerdings nicht allein am Geruch orientieren. Außerdem bringen sie dem Diabetiker das Blutzuckermessgerät und bei einer Unterzuckerung entsprechende Kohlenhydrate (Saft, Traubenzucker, Cola). Sie lernen, den Diabetiker sowie Angehörige bei nächtlichen Unterzuckerungen zu wecken und grundsätzlich in einem Notfall Hilfe zu holen (aus <https://de.wikipedia.org/wiki/Diabetikerwarnhund>).

Epilepsiehunde (aus <https://de.wikipedia.org/wiki/Epilepsiehund>) sind Assistenzhunde für Menschen mit Epilepsie. Sie sollen Patienten oder deren Umfeld warnen, dass in Kürze ein epileptischer Anfall beginnen wird (Anfalls-Warnhund), oder sind speziell darauf trainiert, einem Epileptiker während eines Anfalls zu helfen.

In einer Studie kanadischer Neurologen konnten 15 % der Hunde, die mit einem Epileptiker zusammenleben, dessen Anfälle 'voraussagen', ohne jemals bewusst darauf trainiert worden zu sein. 80 % der Hunde mit dieser Fähigkeit waren weiblich. Ebenfalls 80 % dieser Hunde gehörten zu den großen Rassen (Schäferhund, Rottweiler). Die Hunde in der Studie sagten einen Anfall durchschnittlich 2,5 Minuten vorher voraus, manche Hunde taten das aber auch mehrere Stunden vorher. Die Hunde zeigten den bevorstehenden Anfall oft durch häufiges Lecken des Gesichts des Epileptikers oder durch Winseln an. Oft bewahrten die Hunde den Epileptiker auch vor Verletzungen, indem sie ihn zum Beispiel vor einem Anfall daran hinderten, eine Treppe hinabzusteigen. Es ist noch nicht geklärt, woran der Hund den bevorstehenden Anfall erkennt. Epilepsiehunde sind häufig darauf trainiert, dem Besitzer während eines Anfalls zu helfen, z. B. indem sie gefährliche Gegenstände aus der unmittelbaren Nähe des Betroffenen ziehen, eine Alarmklingel aktivieren oder Aufmerksamkeit auf den Epileptiker lenken.

Die Ausbildung von Epilepsiehunden ist eine noch recht junge Disziplin. Im Gegensatz zu Blindenführhunden oder Gehörlosenhunden, die zunächst bei einem Trainer leben, kommen Epilepsiehunde teilweise bereits als Welpen zu ihren Epileptikern, wenn sie Anfälle vorhersagen sollen. So kann relativ schnell festgestellt werden, ob der Hund Vorhersage-Fähigkeiten



besitzt, um diese dann weiter zu trainieren und dem Hund zusätzlich Hilfsverhalten beizubringen. In anderen Ausbildungsarten werden (wie bei Assistenzhunden üblich) zunächst Hilfsfähigkeiten antrainiert, bevor die Hunde zu ihrem Besitzer kommen.

(Bilder aus <http://www.assistenzhunde-zentrum.de/>)